

Der nukleare Traum

Die friedliche Nutzung der Kernenergie war die folgenreichste technische Utopie der deutschen Nachkriegsgeschichte und führte zu einem ihrer größten gesellschaftlichen Konflikte. Während die ikonischen Kuppeln und Kühltürme zum bildmächtigen Symbol wurden, ist der Rest der nuklearen Welt praktisch unsichtbar. Kaum jemand hat die Möglichkeit, ein solches Bauwerk zu betreten. Wie sehen die monumentalen Kühltürme von innen aus, und wie die Kontrollräume? Wer kann schon auf Lademaschinen oder in Krangondeln über Reaktorkerne fahren, zwischen Urzentrifugen herumlaufen, oder Brennstofftabletten in die Hand nehmen?

Bernhard Ludewig durfte genau dies tun. Der als Fotograf arbeitende Biochemiker erhielt die Erlaubnis, Bilder von Orten zu machen, die für Außenstehende schwer oder gar nicht zugänglich sind. Für den Bildband „Der nukleare Traum“ ließ man ihn zum Beispiel in La Hague einer Castor-Entladung beiwohnen, einen Ausbildungsreaktor zur Schnellabschaltung bringen, den Sarkophag von Tschernobyl betreten und sogar die Öffnung eines Leistungsreaktors fotografieren. Über sieben Jahre hinweg ist auf diese Weise ein ungeheuerliches Archiv der Atomgeschichte entstanden. Ludewigs Fotografien gewähren einen einzigartigen Blick hinter die Kulissen: Kraftwerke und offene Reaktoren, Kühltürme und Kontrollräume, Urzentrifugen und Endlager, Forschung und blaues Leuchten.

Bei DOM Publishers ist der Bildband über die Geschichte der deutschen Atomkraft erschienen, dem die Bilder für dieses Essay entnommen sind. [Weitere Information >>>](#)















